DasErste.de
Hannelore Kohl –
die erste Frau
AB 24. NOVEMBER 2020
IN DER ARD MEDIATHEK
30. NOVEMBER 2020
23:15 UHR (NDR FERNSEHEN)
Das Erste

Die Sendetermine

Für 30 Tage in der **ARD Mediathek**:
Ab Dienstag, 24. November

Im **NDR Fernsehen:**
Montag, 30. November, 23.15 Uhr

Stab	**4**
Inhalt	**6**
Vorwort Thomas Schreiber	**8**
Gespräch mit Stefan Aust (Buch & Regie)	**10**
Gespräch mit Nico Hofmann (Produzent)	**14**
Impressum / Pressekontakt	**18**

Hannelore Kohl – die erste Frau

Deutschland, 2020

Stab

Buch & Regie	Stefan Aust Daniel Bäumler
Regie Interviews und Gesprächsführung	Raymond Ley
Recherche	Victoria Urmersbach
Transkription	Melanie Thiel
Kamera	Dirk Heuer Christopher Rowe Markus Müller Aksel Dogan
Ton	David Kammerer Jan Wichers
Tonmischung	Tonfabrik. Audio Productions
Schnitt	Daniela Hanus
Produktionsleitung	Michael Jungfleisch Jost Nolting (NDR) Daniela Montoya (WeltN24)
Produzent	Nico Hofmann
Producer	Marc Lepetit, Leif Alexis
Redaktion	Thomas Schreiber Christian Granderath Sabine Holtgreve

Mit Dank an

Dona Kujacinski
Rena Krebs
Alice Schwarzer
Sabine Gräfin von Nayhauß-Cormons
Edeltraud Otto
Amalie Barzen
Hilde Seeber
Kurt Biedenkopf
Philipp Jenninger (2018 verstorben)
Bernhard Vogel
Eckhardt „Ecki“ Seeber
Mainhardt Graf von Nayhauß-Cormons
Peter Kohl
Walter Kohl

Eine Produktion von UFA Fiction und Welt N24
im Auftrag des NDR für Das Erste.

Inhalt

Hannelore Kohl war die tapfere Politikergattin, die Ehefrau des ewigen Kanzlers. Die Frau, die der Karriere ihres Mannes Helmut Kohl nie im Weg stehen wollte. Sie war die immer zuverlässige Begleiterin auf seinem Weg zur Macht. Seine Wahlkämpfe waren auch die ihren. Und seine Erfolge beruhten nicht zuletzt auf ihrer Kraft. Hannelore Kohl lebte im eisernen Machtsystem ihres Mannes, das sie zur First Lady beförderte. Aber es war auch ein Machtsystem, dass sie immer weiter von ihrem Mann entfernte. Sie stand ihrem Mann, dem Politiker, zur Seite, in den guten wie dann auch in den schlechten Tagen seiner Karriere. Als sie schwer erkrankte, zog Hannelore Kohl sich immer mehr aus dem Licht der Öffentlichkeit in ein Leben in Dunkelheit zurück. Bis sie ihrem Leben am 5. Juli 2001 selbst ein Ende setzte.

Der Film erzählt das Leben einer Frau, die Abbild eines großen Teils der neuesten deutschen Geschichte ist. 1933 geboren, erlebt Hannelore Kohl die Schrecken des Krieges und die Verluste, die er mit sich bringt, am eigenen Leib. Halt findet sie erst wieder, als sie als junges Mädchen Helmut Kohl kennenlernt. Und sich in ihn verliebt. Das junge Paar heiratet in einer Zeit der Unruhe, aber auch des Aufbruchs. Der Kalte Krieg hat den Zweiten Weltkrieg abgelöst. Der Film dokumentiert das Leben einer Politikerfamilie Kohl in einem Deutschland im Wandel und im Aufschwung. Ein Deutschland, das nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion sich wiedervereinigt und heranwächst zur wirtschaftlich stärksten Macht Europas.

Die Geschichte von Hannelore Kohl ist auch die Geschichte von Helmut Kohl. Seine Karriere als Politiker und Bundeskanzler ist eng verknüpft mit der Disziplin, der Konsequenz und auch der Leidensfähigkeit seiner Frau. Aber die Geschichte von Hannelore Kohl ist auch die Geschichte einer immer einsamer werdenden Frau. Einer, die oft verkannt und noch viel öfter verunglimpft wurde, die immer Stärke zeigen musste und doch viel Gutes bewirkte. Eine Frau, deren Lebensrhythmus bestimmt war durch Legislaturperioden und das Machtsystem Helmut Kohl und die am Ende auch an der Eiseskälte dieser Machtpolitik zugrunde ging.

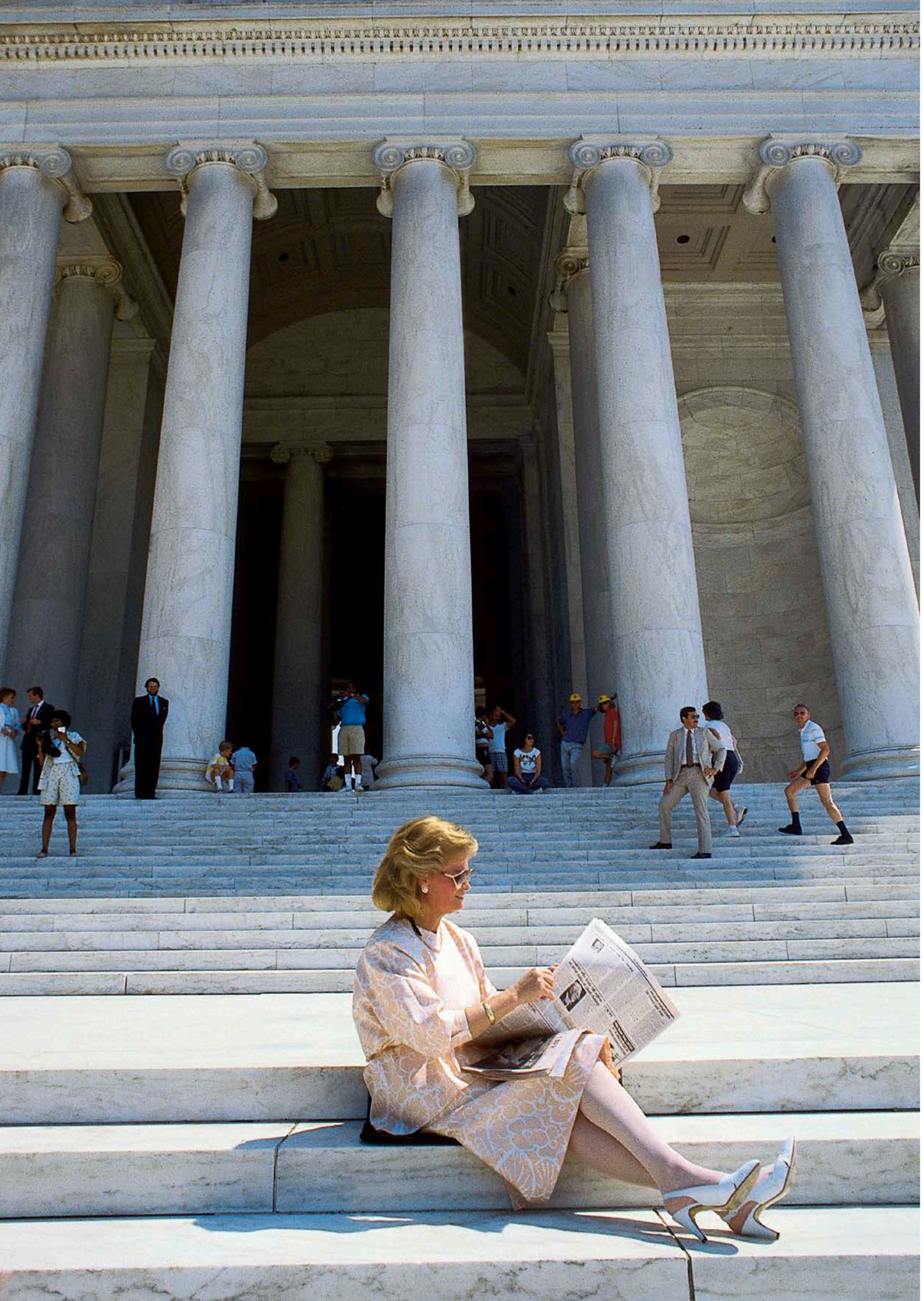
Chronologisch zeichnet die Dokumentation das Leben von Hannelore Kohl anhand von Archivaufnahmen aus über einem halben Jahrhundert deutscher Geschichte nach. Interviews mit Personen aus dem persönlichen Umfeld von Hannelore Kohl und politischen Begleitern von Helmut Kohl ergänzen die Rekonstruktion des Lebens und Wirkens von Hannelore Kohl.

„Dem Leben von Hannelore Kohl eine Stimme und einen Rahmen geben“

„Es ist immer schön, nicht im Wege zu sein“. So hat Hannelore Kohl 1973 ihre Rolle beschrieben. Ihre Rolle als Frau an der Seite von Helmut Kohl, dem späteren „Kanzler der Wende“, dem „Kanzler der Einheit“, dem „großen Europäer“. Aber natürlich war das nur ein Ausschnitt der Wirklichkeit, der für die Öffentlichkeit bestimmt war. Wer in den 70er-, 80er- und 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts in Deutschland lebte, kann sich an die Bilder der Familie Kohl beim Sommerurlaub am Wolfgangsee erinnern, an „Home Stories“ für die Journalisten, an das Lächeln von Hannelore Kohl für die Fotografen. Wie diese Frau wirklich war, was sie dachte und fühlte, was sie geleistet hat, erfuhr kaum jemand. Erst nach ihrem frühen, selbst gewählten Tod im Jahr 2001 erhielt die Öffentlichkeit Einblicke in das Leben der ersten Frau von Helmut Kohl.

Es ist das große Verdienst dieser Dokumentation von Stefan Aust und Daniel Bäumler, dem Leben von Hannelore Kohl eine Stimme und einen Rahmen zu geben. Denn das Leben dieser Frau steht für eine Generation von Frauen, die als Kinder und Jugendliche den Krieg, Flucht, Vertreibung und Befreiung erlebten und die die Bundesrepublik Deutschland maßgeblich mit aufgebaut haben. In ihrem Leben spiegelt sich auch das Politikverständnis, das Frauen- und Familienbild jener Jahre. Nebenbei illustriert der Film, fast zwanzig Jahre nach dem Tod von Hannelore Kohl, wie sich Politik und Gesellschaft in Deutschland im neuen Jahrhundert verändert haben – und wo nicht.

Thomas Schreiber
Redaktion / Leiter der NDR Programmgruppe
Fiktion & Unterhaltung



„Hannelore Kohl steht für viele Frauen, die nach dem Krieg eine wichtige Rolle gespielt haben, die total unterschätzt wurde “

Gespräch mit Stefan Aust

Ihr Film über Hannelore Kohl trägt den Zusatz „Die erste Frau“. Was bedeutet der Titel?
Die „Erste Frau“ ist zunächst einmal die „First Lady“. Hannelore Kohl war die Ehefrau des Kanzlers, desjenigen, der in diesem Land die Richtlinien der Politik bestimmt. An seiner Seite trat sie bei Wahlkämpfen und Staatsbesuchen auf, und zugleich war sie eine wichtige Beraterin. In dieser Rolle wurde auch sie Teil der Geschichte. Dann hat der Titel natürlich noch eine zweite Bedeutung. Sie war Kohls erste Frau, später – nach ihrem Tod – heiratete er ein zweites Mal. Wir aber beschäftigen uns im Film mit Hannelore Kohl, der in doppelter Hinsicht „ersten Frau“.

Welchen Anteil hatte Hannelore Kohl am Aufstieg ihres Mannes? Hat sie sich als Teil eines Teams gesehen?
Wir haben für den Film viele Interviews mit Wegbegleitern von Hannelore und Helmut Kohl geführt. Übereinstimmend wird aus diesen Gesprächen deutlich, welche wichtige Rolle Hannelore Kohl beim politischen Aufstieg ihres Mannes spielte. Offiziell war sie zwar als Politikergattin die Frau an der Seite des Kanzlers, die Frau, die nie im Weg sein wollte, wie sie es selbst einmal ausgedrückt hat, zuständig für Heim und Herd und die beiden Kinder. Aber hinter den Kulissen waren die beiden durchaus ein Team, ein starkes Team in einem Machtsystem, das sie im Laufe der Zeit immer weiter von ihrem Mann entfernte.

Hannelore Kohl sagt im Film: „Mein Weg ist der Weg der Wegbegleitung.“ Hat sie ihre Rolle bewusst kleingeredet?
Sie hat ganz erkennbar ihre eigene Rolle immer heruntergespielt. Sie hat sich nach außen hin dem konservativen Wertesystem ihres Mannes untergeordnet, frei nach Schiller: Der Mann muss hinaus ins feindliche Leben, drinnen waltet die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder ... Aber im Hintergrund übte sie großen Einfluss auf die Politik ihres Mannes aus. Diesen Zwiespalt deutlich zu machen zwischen der öffentlichen, damals von vielen belächelten Figur Hannelore Kohl und ihrer wirklichen Bedeutung im politischen Spannungsfeld, ist eine der wichtigsten Aussagen des Films. Diese Kluft ist mir, ehrlich gesagt, erst während der Arbeit an dem Film so deutlich geworden.

In den 80er-Jahren wurde Helmut Kohl hämisch als „Birne“ karikiert, Hannelore Kohl als „Provinzzwiebel“ verspottet. Welches Bild haben Sie als Journalist damals von der Frau des CDU-Politikers gehabt? Sehen Sie Hannelore Kohl heute mit anderen Augen?
In der Tat wurde Kohl ziemlich verspottet – und ich will jetzt nicht behaupten, dass ich ein Anhänger von Helmut Kohl war. Wir haben uns häufig über ihn lustig gemacht, über sein Auftreten, seine Sprache, seine Wertvorstellungen, denen er selbst nicht immer entsprochen hat. Und Hannelore Kohl war vor allem die Frau mit der „Betonfrisur“. Dass sie in Wirklichkeit eine hoch differenzierte Persönlichkeit mit ihren eigenen Sorgen und Problemen war, die sie gekonnt verborgen gehalten hat, das ist mir erst später deutlich geworden. Auch über Helmut Kohl habe ich meine Meinung erst später geändert, als er in der Zeit der Mauerfalls und der Wiedervereinigung eine sehr kluge, abgewogene und erfolgreiche Politik gemacht hat. Er war der Kanzler der Einheit, mit Mut und Übersicht, das sollte man nicht vergessen, auch wenn er später in der Parteispendenaffäre sein eigenes Bild in der Geschichte beschädigt hat.

Gibt es etwas, das Sie an Hannelore Kohl fasziniert?
Ja. Ihre geduldige Besonnenheit, mit der sie eine Rolle gespielt hat, die eigentlich zu klein für sie war. Das macht zugleich ihre Tragödie aus. Und damit steht sie in der Geschichte unseres Landes und der Gesellschaft nicht allein. Hannelore Kohl steht für viele Frauen, die nach dem Krieg eine wichtige Rolle gespielt haben, die total unterschätzt wurde.

Hannelore Kohl wuchs in Leipzig auf. Als ihr Elternhaus im Krieg zerstört wurde, flüchtete die Familie 1945 mit dem Handkarren nach Mutterstadt in Rheinland-Pfalz. Hat diese Verlusterfahrung ihr Leben bestimmt?
Wenn man sie durch frühere Filmaufnahmen und Gespräche aus einer gewissen Distanz kennenlernt, hat man den Eindruck einer Grundtraurigkeit. Sie hat ihre Heimat verloren.

Mit seiner Macht wuchs ihre Einsamkeit. Ist es das übliche Schicksal einer Politikerfrau? Oder hat sich Helmut Kohl gegenüber seiner Frau besonders rücksichtlos verhalten?
Ich glaube, dass Politiker – und nicht nur sie – auf ihrem Weg nach oben eine gewisse Rücksichtlosigkeit auszeichnet. Aber um sich in dieser politischen Gesellschaft nach oben zu kämpfen, braucht man wahrscheinlich Ellenbogen. Und die gibt man nicht an der Haustür ab. So war das mit Kohl ganz sicher auch. Ob er dabei rücksichtsloser vorging als andere, kann ich nicht wirklich beurteilen.

Gibt es Analogien zwischen den Kohls und der Politikerfamilie Brandt?
Ganz sicher. Auch wenn sich die Charaktere der beiden Politiker stark unterschieden. Sie sind Teil der deutschen Geschichte, ihr Handeln hat die Geschichte mitbestimmt. Beide waren sehr auf ihre politische Tätigkeit konzentriert. Darunter haben ihre Familien sehr gelitten.

Die Brüder Walter und Peter Kohl sind für die Politik der Eltern in Haftung genommen worden. Liegt hierin der Grund für das spätere Zerwürfnis mit dem Vater?
Es war ein langsamer Zerfallsprozess der Familie, der sicher damit zusammenhing, dass für Kohl das Ego immer wichtiger wurde. Als er sich nach oben kämpfte, brauchte er Hilfe und Unterstützung – auch in der Familie. Als er oben war, schwebte er über allen Wassern. Das ist wahrscheinlich ein natürlicher Prozess des Abhebens in großer Höhe. Deshalb war Kohl nicht gut beraten, als er nach der erfolgreichen Wiedervereinigung noch einmal zur Wahl antrat. Und dann sogar noch einmal – und verlor. Aber da bildet er sicher keine Ausnahme. Die Friedhöfe liegen bekanntlich voll von Menschen, die glaubten, dass ohne sie die Welt nicht existieren könnte.

Während der Spendenaffäre zerbricht das Team Hannelore und Helmut Kohl. Warum trennten sich ihre Wege?
Ich glaube, dass Hannelore Kohl innerlich zerbrochen war. Ob ihre Krankheit dafür Ursache war oder die Folge, vermag ich nicht zu beurteilen. Aber ich glaube, dass sie einen guten Instinkt hatte. Vielleicht hat sie auch nicht durchblickt, was es mit der Parteispendenaffäre wirklich auf sich hatte.

Walter Kohl sagte einmal, ohne die Spendenaffäre wäre seine Mutter nicht tot. Wie beurteilen Sie die Anschuldigungen?
Ich glaube, dass Kohl sich selbst in eine ziemlich aussichtslose Lage manövriert hatte. Man konnte ihm ja nachweisen, dass er das Geld verteilt hatte. Und tatsächlich kam ausgerechnet immer eine entsprechende Summe bei der CDU an. Das heißt, die Spendenaffäre war kein plötzlich eingetretenes Ereignis. Es war langjähriger Usus. Und woher das Geld zum Beispiel bei der Stiftung „Norfolk“ stammte, aus der ständig Geld abgezogen wurde, ist nie geklärt worden. Dafür waren solche Stiftungen im Grunde da. Wenn man so will, hat Helmut Kohl die Schuld auf sich genommen. Ob er seiner Frau das gesagt hat, kann ich nicht beurteilen. Da will ich keine Mutmaßungen anstellen.

Nach dem Tod Helmut Kohls kämpfen die Brüder um das Andenken ihrer Mutter. Welches Bild wollen sie von Hannelore Kohl unbedingt bewahren?
Ich glaube, die Söhne wollen, dass ihrer Mutter Gerechtigkeit widerfährt. Und ich finde, dass Hannelore Kohl es auch verdient hat. Irgendwie steht sie ja für eine ganze Generation Frauen in Deutschland.

„Sie strahlte eine tief empfundene Emanzipation aus “

Gespräch mit Nico Hofmann

Ihr Vater ist als Journalist ein enger Vertrauter von Helmut Kohl gewesen. Wie haben Sie Helmut und Hannelore Kohl erlebt?
Meine Eltern haben die Familie Kohl sehr gut gekannt. Mein Vater arbeitete lange für die Tageszeitung „Die Rheinpfalz“ als Korrespondent und Chef des Bonner Büros. Er war ein großer Befürworter der Europapolitik des Kanzlers. Es gibt von ihnen viele gemeinsame Fotos. Helmut Kohl war auch dabei, als mein Vater in Bonn an seinem Geburtstag verabschiedet wurde. Meine Mutter hatte als Wirtschaftsjournalistin der „FAZ“ mehr mit Hannelore Kohl zu tun. Sie schätzte die Frau des Kanzlers als starke und eigenständige Persönlichkeit, auch unter feministischen Aspekten. Sie strahlte eine tief empfundene Emanzipation aus. Das hat meine Mutter, die meine Schwester und mich allein erzog, damals sehr beeindruckt. Ich habe Hannelore Kohl im Zusammenhang mit ihrer Stiftungsarbeit zwei Mal live erlebt. Sie war eine charismatische und selbstbewusste Frau, ein formidabler Charakter. Nach ihrem Tod habe ich 2009 den Film „Der Mann aus der Pfalz“ produziert, der auf 30 Stunden Interview mit Helmut Kohl basierte.

Der deutschen Frauenbewegung war Hannelore Kohl ein Gräuel. Die „Emma“-Gründerin Alice Schwarzer sagt im Film: „Für uns waren die Kohls ein auslaufendes Modell.“ Für Schwarzer waren Frauen wie Hannelore Kohl „relative Wesen“ an der Seite ihrer Männer. Ist die Kanzlergattin verkannt worden?
Wenn man den Film von Stefan Aust sieht, kommt man zu diesem Schluss. Hannelore Kohl hat in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens eine gewichtige Rolle gespielt und ihre verschiedenen Ämter sehr emanzipiert ausgefüllt. Ich teile die Meinung von Alice Schwarzer überhaupt nicht. Man muss dazu sagen, es war auch eine andere Zeit. Ich kann es nur aus meinem eigenen Erleben schildern. Auf die Scheidung meiner Eltern 1974 und die Tatsache, dass meine Mutter berufstätig und alleinerziehend war, reagierte das bürgerliche Mannheim, in dem ich aufgewachsen bin, mit teils offener Ablehnung. Das ist nicht zu vergleichen mit den emanzipatorischen Vorstellungen unserer Tage. Ich finde den Film von Stefan Aust deshalb so wichtig, weil er die Rolle der Frau und speziell der Kanzlergattin aus heutiger Sicht beleuchtet und zu einem sehr differenzierten Bild kommt.

Ist Hannelore Kohls politischer Einfluss als „First Lady“ unterschätzt worden? Im Film heißt es, sie habe am Zehn-Punkte-Programm für die Wiedervereinigung „mitgearbeitet“.
Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass sie einen großen Einfluss auf das politische Wirken ihres Mannes gehabt hat. Hannelore Kohl war eine kluge, menschennahe und empathische Frau. Besonders die Wiedervereinigung, das Herzensprojekt ihres Mannes, besaß eine starke menschliche Komponente: Was bedeutet die deutsche Einheit für die Menschen auf beiden Seiten der gefallenen Mauer? Bei allen diesen Betrachtungen hat Hannelore Kohl eine entscheidende Rolle gespielt.

Am Anfang seiner Kanzlerschaft mussten Helmut und Hannelore Kohl viel Spott ertragen. Ist ihnen Unrecht widerfahren?
Ja, ganz sicher. Ich habe als Schülersprecher, später als Volontär und Student, miterlebt, wie gegen ihn polemisiert wurde, Stichwort „Birne“, oder wie man ihn wegen seines rheinland-pfälzischen Dialekts verspottet hat, den ich im Übrigen selber spreche. Helmut Kohl hat einmal einen schönen Satz gesagt, den ich verinnerlicht habe: Es gibt keine Provinz, es gibt nur Heimat. Damit hatte er vollkommen Recht. Ist Mannheim im Unterschied zu Berlin, wo ich jetzt lebe, Provinz? Ich würde sagen: nein. Die Vorurteile richteten sich aber nicht nur gegen den jungen aufstrebenden CDU-Politiker, sondern auch gegen die Repräsentanten der deutschen Wirtschaft, der Banken und Verbände. Dazu kam die Angst vor Terror. In dieser politisch polarisierten Zeit sah sich Helmut Kohl mit gravierenden Fehleinschätzungen konfrontiert. Historisch betrachtet handelt es sich um ein großes Lebenswerk, und zwar beider. Welche Politikergattin kann auf ein solches Schaffen zurückblicken wie Hannelore Kohl? Durch den Film von Stefan Aust gewinnt man eine neue Wahrnehmung auf diese Leistung.

Als langjähriger Chefredakteur des „Spiegel“ stand Stefan Aust nicht auf der Seite des Kanzlers.
Ich kenne Stefan Aust seit fast 30 Jahren als einen unbestechlichen Journalisten. Er ist ein recherchierender Dokumentarist, der sehr genau mit Quellen umgeht und diese dialektisch verdichtet. Er hat sich mit dem Material über Jahre auseinandergesetzt, dabei immer wieder neue Erkenntnisse und neue Schattierungen hervorgebracht. Der Film ist keine aus dokumentarischem Material geschnitzte Soap Opera und verweigert sich jeder süßlichen Annäherung. Er erstellt aus vielen Mosaikstücken ein ambivalentes Bild und schildert viele Widersprüche in Hannelore Kohls Leben aus der Zeit heraus, aus einer Zeit, die unglaublich gewalttätig und politisch bewegt war. Ich finde es sehr spannend, dass ein Journalist wie Stefan Aust, der selber ein Zeuge jahrzehntelanger deutscher Geschichte ist, sich dem Thema Hannelore Kohl so differenziert angenommen hat. Und ich glaube, er hat am Anfang nicht gewusst, worauf er sich da einlässt (lacht).

Sie haben Filme über den Fall des Ministers Karl-Theodor zu Guttenberg und über den Rücktritt des Bundespräsidenten Christian Wulff produziert. Was macht einen guten Politikerfilm aus?
Tatsächlich sind diese Filme sehr unterschiedlich. „Der Minister“ war eine Satire mit fast schon Helmut-Dietlscher Überhöhung und lief sensationell gut. „Der Rücktritt“ dagegen war sehr genau an der Wirklichkeit erzählt. Ich fand ihn sehr gelungen, weil auch die Spielszenen allesamt auf nachprüfbaren Fakten basierten. Er erreichte aber nur ein Fünftel der Quote des Guttenberg-Films. Man könnte das Dokudrama „Der Mann aus der Pfalz“ mit seinen vielen inszenierten Sequenzen nun als Mittelding betrachten. Aber Sie sehen ansatzweise, wie schwierig es ist, einen guten Politikerfilm zu machen, weil es so viele Herangehensweisen gibt. Ich finde, das Entscheidende ist immer die Empathie. Es braucht diese Momente des Mit- und Nachfühlens, damit sich die Zuschauer für eine Figur wirklich interessieren. Für mich ist das Bemerkenswerte am Filmporträt von Stefan Aust, dass mir Hannelore Kohl – bei aller journalistischen Genauigkeit – sehr viel näher und auch sympathischer geworden ist, weil ich mich in ihr Leben einfühlen kann.

Finden Sie, dass ihr Leben ein tragisches Ende genommen hat?
Ich tue mich schwer mit dem Begriff tragisch und mit der Vorstellung eines tragischen Lebens. Ich würde es einmal umdrehen. Hannelore Kohl hat sich keineswegs für die Karriere ihres Mannes geopfert, wie der Film deutlich macht, sondern sie war sich der Gesamtsituation bewusst. Sie hat in ihrem Leben immer eigenständig agiert, mit allen Konsequenzen, und so hat sie auch über ihr Ende selber bestimmt. Auch darin liegt eine ungeheure Lebensleistung.

Impressum

Herausgegeben von
NDR Presse und Information

Redaktion	Iris Bents
Fotograf	Helmut R. Schulze – Edition HRS
Bildnachweis	NDR | Peter Rensmann (S. 8); UFA (S. 15)
Fotos	ard-foto.de
Mitarbeit	Nicola Sorgenfrey
Interviews	Helmut Monkenbusch
Gestaltung	nodesign

Pressekontakt

NDR Presse und Information

Iris Bents
Tel: 040 / 41 56 - 23 04
Fax: 040 / 41 56 - 21 99
presse @ ndr.de
ndr.de / presse

Online
DasErste.de

Fotos
ard-foto.de

Presseservice
ARDTVAudio.de